



Weichsel-Warthe

Mitteilungsblatt der Landsmannschaft Weichsel-Warthe
Bundesverband e. V. (Posen, Mittelpolen, Galizien u. Wolhynien)

50. Jahrgang

August/September 2002

Folge 8/9

Bundestagswahl 2002

Wahlrecht ist Wahlpflicht

Anmerkungen aus unserer Sicht / Bundessprecher Karl Bauer

Am 22.9.2002 wird der Deutsche Bundestag neu gewählt. Nach den ersten vier Regierungsjahren der rot-grünen Koalition hat der Bürger nun darüber zu befinden, ob die gegenwärtige Bundesregierung unter Bundeskanzler Schröder ihre Arbeit fortsetzen soll oder eine von der CDU/CSU unter dem Kanzlerkandidaten Stoiber geführte neue Regierung mit ihrer Arbeit beginnen kann.

Jeder Wahlberechtigte sollte die Programme und Aussagen der Parteien prüfen und hinterfragen. Auf jeden Fall sollte jeder wählen, weil wir in einer Demokratie die Möglichkeit haben, unsere Meinung durch unsere individuelle Stimmabgabe kundzutun.

Wir Heimatvertriebenen von den Stromgebieten von Weichsel und Warthe haben als gesellschaftlich relevante Gruppe das Recht und die Pflicht, vor der Wahl auf Ereignisse und Aussagen aufmerksam zu machen, die im Widerspruch zu den Zielen und Aufgaben unserer landsmannschaftlichen Arbeit stehen.

So wurden die Förderungskriterien nach § 96 des Bundesvertriebenengesetzes, der Bund und Länder verpflichtet, das Kulturgut der Vertriebungsgebiete in dem Bewußtsein der Vertriebenen und Flüchtlinge, des gesamten deutschen Volkes und des Auslandes zu erhalten, unter Federführung des beim Bundeskanzleramt neu geschaffenen Bundesministers für Kultur und Medien wesentlich verändert. Die Förderung der kulturellen Breitenarbeit der Landsmannschaften und des Bundes der Vertriebenen wurde drastisch reduziert und den von den Heimatvertriebenen selbst geschaffenen überregionalen Kultureinrichtungen, wie dem Ostdeutschen Kulturrat, der Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen, der Stiftung Deutschlandhaus Berlin, dem Kulturwerk Schlesien, der Künstlergilde Esslingen und dem Institut für deutsche Musikkultur im östlichen Europa, die finanzielle Förderung entzogen.

Inzwischen ist es so, daß kaum noch kulturelle Vorhaben der Landsmannschaften und des Bundes der Vertriebenen gefördert werden. Die daraus resultierende Planungsunsicherheit hat dazu geführt, daß unsere Landsmannschaft überhaupt keine Anträge auf finanzielle Förderung für unsere Bundeskulturtagung oder für andere kulturelle Vorhaben beim Bund mehr stellt.

Auf die an die Bundesregierung gerichteten Entschließungen der Bundesversammlung unserer Landsmannschaft im Jahre 2000, gemäß ihrer verfassungsmäßigen Verpflichtungen die Rechte der Heimatvertriebenen aus verletztem Eigentum gegenüber der Republik Polen wahrzunehmen und in diesem Sinne eine Regelung der im

deutsch-polnischen Nachbarschaftsvertrag ausdrücklich offen gehaltenen Vermögensfragen herbeizuführen sowie sich gegenüber der Republik Polen auch der Ansprüche der Mitglieder unserer Landsmannschaft auf Grund von 1945 und in den Jahren danach erlittener Gewalt, Terror und Willkür und in diesem Zusammenhang entrichteter Zwangsarbeit anzunehmen, erhielt ich als Sprecher der Landsmannschaft vom Bundeskanzleramt die Antwort, daß die Bundesregierung wie alle Vorgängerregierungen an der Auffassung festhalte, daß die Vertreibung der Deutschen und der entschädigungslose Einzug derer Vermögen völkerrechtswidrig war.

Der polnischen Regierung sei die Auffassung bekannt, sie halte jedoch an ihrer Rechtsauffassung fest. Zur Frage der Zwangsverschleppung und Zwangsarbeit heißt es in dem besagten Brief vom 6.7.2000: „Der Bundesregierung ist bewußt, daß viele Deutsche während und unmittelbar nach dem Zweiten Weltkrieg Schlimmes erdulden mußten. Dies gilt insbesondere für Zwangsverschleppte und zur Zwangsarbeit durch fremde Staaten Herangezogene. So groß das Unrecht auch war: Es hatte seine Ursache im vorangegangenen NS-Unrecht. Dies entschuldigt oder sanktioniert derartige Unrecht zwar nicht. Es ist jedoch der Grund, daß alle bisherigen Bundesregierungen darauf verzichtet haben, an die fremden Staaten Entschädigungs- oder Wiedergutmachungsansprüche zu stellen.“ Auch die Antwort des Auswärtigen Amtes vom 26.7.2000 hatte den gleichen Wortlaut in den grundlegenden Passagen.

Kürzlich wurde mit der Verabschiedung des Zuwanderungsgesetzes auch der beim Bundesminister des Innern gemäß § 22 des

Bundesvertriebenengesetzes bestehende Beirat für Vertriebenen-, Flüchtlings- und Spätaussiedlerfragen abgeschafft, obwohl er die Aufgabe hatte, die Bundesregierung sachverständig in Vertriebenen-, Flüchtlings- und Spätaussiedlerfragen zu beraten. Dazu soll er zu allgemeinen Regelungen und Maßnahmen gehört werden. Dadurch ist den Vertriebenenverbänden, die jahrzehntelang diesem Beirat angehörten, die Möglichkeit genommen, auch in diesem Bereich ihre Meinung zu den Anliegen der Heimatvertriebenen und Spätaussiedler weiterhin darzulegen und Verbesserungen zu fordern.

Inzwischen hat der Bund der Vertriebenen als Zusammenschluß aller Landesverbände und Landsmannschaften gezielte Fragen an die Parteien in Form von Wahlprüfsteinen gestellt. Die sieben Fragen betreffen den vom Bund der Vertriebenen für den 5. August vorgeschlagenen nationalen Gedenktag für Opfer der Vertreibung, die geplante EU-Osterweiterung, die Aufnahme und Integration der Spätaussiedler, die Pflege des Kulturgutes der Vertriebenen und Flüchtlinge, die Erfassung und Entschädigung deutscher Zwangsarbeiter, das vom Bund der Vertriebenen vorgeschlagene Zentrum gegen Vertreibung und die Förderung deutscher Minderheiten.

Es bleibt zu hoffen, daß die Parteien auf diese Fragen antworten und daß diese rechtzeitig publiziert werden, damit auch unsere Leser die Möglichkeit haben, sich zu orientieren. Unabhängig davon sollte jeder politisch Interessierte auch die Kandidaten auf unsere Anliegen aufmerksam machen und dazu befragen.

Da die Landsmannschaft Weichsel-Warthe als überparteiliche Organisation keine Wahlempfehlungen aussprechen will, hat mich der Bundesvorstand gebeten, die vorgenannten Fakten ins Bewußtsein zu rufen. Die bevorstehende Bundestagswahl gibt jedem von uns die Möglichkeit, seine Meinung frei zu äußern und bei der Wahl kundzutun.

Gegen das Vergessen: Flucht, Vertreibung und Deportation der Deutschen – Neue Wege und Kontakte mit Polen und der Ukraine

Die Bundeskulturtagung der LWW in Wiesbaden
vom 15. bis 16.6.2002

Am 15.6.2002 gegen 9.30 Uhr eröffnete die Bundeskulturreferentin Frau Dr. Ursula Mechler die diesjährige Bundeskulturtagung mit der Begrüßung der Teilnehmer und der Ehrengäste bzw. dem Verlesen der Grußworte der nicht Anwesenden. Angesichts des zeitgleich stattfindenden Hessentages und einer Sitzung des Hessischen Landesbeirates für Vertriebenen- und Spätaussiedlerfragen entschuldigte sich der Landtagsabgeordnete und Landesbeauftragte der Hessischen Landesregierung für Heimatver-

triebene und Spätaussiedler, Herr Rudolf Friedrich, mit einem Grußwort; desgleichen der Herr Staatssekretär im Hessischen Sozialministerium, Karl-Winfried Seif, und der Abteilungsleiter für Vertriebenenfragen im Hessischen Sozialministerium, Herr Dr. Walter Kindermann. Abgesagt haben die FDP-Landtagsfraktion mit Wünschen für ein gutes Gelingen der Tagung, die Landtagsfraktion von Bündnis 90/Die Grünen und die Botschaft der Republik Polen.

Die drei anwesenden Ehrengäste, Herr

Armin Klein, Vertreter der hessischen CDU-Fraktion, Frau Erika Fleuren für die hessische SPD-Fraktion und der Vorsitzende der Deutsch-Baltischen Landsmannschaft von Hessen und Thüringen, Herr Heinz Luther, sprachen Grußworte. Herr Klein, ein gebürtiger Ostpreuße, betonte seine innige Verbundenheit mit den Anliegen der LWW, und Frau Fleuren sprach hoffnungsvoll und zuversichtlich die Vision vom vereinten, friedlichen Europa aus und betonte, darin ein gemeinsames Anliegen mit der LWW zu sehen.

Für Bewältigung der Folgen der Vertreibung

Der Vortrag „Flucht, Vertreibung und Deportation: Nicht mehr verdrängt – aber schon bewältigt?“ von Frau Dr. Helga Hirsch (Berlin) bildete den ersten Höhepunkt dieser Kulturtagung. Sie eröffnete ihre Betrachtung zu dem Thema Vertreibung mit dem aktuellen und viel diskutierten Roman von Günter Grass „Im Krebsgang“ und widersprach der These von dem Tabuthema Vertreibung in der deutschen Nachkriegsliteratur. Anhand ausgewählter und bekannter Beispiele widerlegte Frau Dr. Hirsch diese Behauptung, vielmehr sei dieses Thema nicht tabu gewesen, sondern ein Politikum. Bis zur Entwicklung der Entspannungspolitik unter Willi Brandt seien sich alle politischen Richtungen in der Beurteilung einig gewesen, daß die Oder-Neiße-Grenze als Provisorium zu betrachten sei. Erst danach sah man in dieser Position eine potentielle Gefährdung der Entspannungspolitik und jegliche Form von Vertreibungsliteratur wurde nunmehr als politische Literatur betrachtet und deren Schreiber in die rechte, sogar revanchistische Ecke gestellt, und selbst NS-Opfer gerieten so in der Öffentlichkeit unter den ungerechtfertigten Verdacht des NS-Sympathisantentums. Die Literatur jener Zeit stellt dabei mehr ein geschriebenes Heimat-, Geschichts- und Erinnerungsmuseum dar, denn eine wirkliche Bewältigung. Erst die Vertreibung in Jugoslawien und nicht bereits die Wende im Ostblock löste die Erinnerung an das eigene deutsche Schicksal aus und machte es in den Medien vorbehaltlos berichtbar. In diesem Zusammenhang bezeichnete Frau Dr. Hirsch Günter Grass nicht als Auslöser dieses Prozesses, sondern als Mitläufer, aber als einen wichtigen Beschleuniger dieses Prozesses.

Die Referentin setzte sich mit vielen Bereichen der Vertreibung und Vertriebenen sehr kritisch auseinander und betonte, daß nun auch die Ärzte dieses Thema erkannt hätten und diese bei vielen ihrer Untersuchten Traumatisierungen bis heute feststellen konnten. Auch aus diesem Grunde erachtete Frau Dr. Hirsch die Bildung eines Zentrums gegen Vertreibung als erforderlich und zwar in Berlin und nicht in Breslau, da der Trauerprozeß in Polen noch nicht so weit gediehen sei wie in Deutschland. Ein solches Zentrum in Polen müßte aus einer polnischen Initiative entstehen. Dieser höchst interessante und vom Auditorium angeregt diskutierte Vortrag soll in verkürzter Form für das Jahrbuch 2003 aufbereitet werden.

Berichte über Kontakte in die Ukraine

Am Nachmittag dieses Tages erfolgten die Sachstandsberichte. Den Auftakt machte Herr Oskar Wolf, der den Bericht des erkrankten Prof. Dr. Erasmus Zöckler (Bad Oeynhausen) über die humanitären Hilfen für die Ukraine durch Galizische Deutsche vortrug. Hierbei wurden auch die z.T. erheblichen

Schwierigkeiten mit den Zollbehörden geschildert. Im Anschluß an das Referat wurden im Plenum die breitgefächerten Aktivitäten der Organisationen und Privatpersonen aus dem Bereich der LWW vorgestellt und diskutiert.

Nach der Kaffeepause setzte Nikolaus Arndt (Wiesentheid) die Sachstandsberichte fort und schilderte die Entwicklung des Deutschturns in Wolhynien, vor allem seit dem 19. Jh., und betonte die intensiven Beziehungen zwischen dem Historischen Verein Wolhynien und den ukrainischen Archiven und Behörden. Er schilderte die reichen Westkontakte der Ukraine seit der Zeit der Kiewer Rus bis zur Ansiedlung der Wolhyniendeutschen im 19. Jh. In gemeinsamer Arbeit hat man über Jahre hinweg eine dreisprachige (deutsch, russisch, ukrainisch) Wanderausstellung mit dem Titel „Deutsche in der Nordukraine – Wolhynien und Kiew“ entwickelt, die auch die heutige Situation im Lande und speziell auch der dortigen Deutschen zum Thema hat. Diese Ausstellung wurde in Kiew feierlich eröffnet.

Kulturabend für Friedrich Kunitzer und Verleihung von Preisen

Nach dem Abendessen traf man sich zum Kulturabend wieder. Eingeleitet wurde dieser durch das von Tatjana Koleber gesungene und mit Gitarre begleitete Lied „Brücke in unserem Leben“. Es folgte ein von Frau Dr. Mechler vorgetragener und mit einer Diapäsentation begleiteter Vortrag über Leben und Werk des aus Mittelpolen stammenden Malers Friedrich Kunitzer. Im Anschluß daran wurden die diesjährigen Dr. Kurt Lück Preise verliehen. Der erste ging an Frau Elfriede Eichelkraut, der langjährigen Vorsitzenden der Heimatkreisgemeinschaft Dobriner Land, deren Laudatio Dr. Martin Sprungala hielt, gefolgt von der Ehrenrede von Frau Dr. Ursula Mechler für Frau Brunhilde Geilke, der Autorin des Buches „Von der Weichsel an die Elbe“. Für den dritten Preisträger, den langjährigen Bundessprecher Karl Bauer, hielt Frau Thora v. Bonin die Laudatio. Es folgten die feierliche Übergabe der Ehrenurkunden und die fotografische Dokumentation dieses Aktes.

Im Anschluß daran ergriff Karl Bauer das Wort, um mit der Bekanntgabe der Preisträger des kulturellen Nachwuchspreises zu beginnen. Seine Laudatio galt der aus Bistritz in Nordsiebenbürgen stammenden Gerlinde Bidner (*1968), die seit jungen Jahren in der DJO leitend tätig ist und mit ihrem Jugend- und Altkreis Wiesbaden-Gräselberg auch das Kulturgut der Deutschen aus Polen pflegt. Die zweite Preisträgerin, Tatjana Koleber (*1974), geb. Schmidt – aus Lemberg – pries ihr Mentor Rudolf Mohr an. Sie hat sich bereits in der Ukraine um die Förderung der deutschen Kultur in ihrer Heimat verdient gemacht und ist der LWW seit ihrer Übersiedlung nach Deutschland eng verbunden und bereicherte so manche Kulturveranstaltung mit Gesang und Gitarrenspiel.

Der Abend klang im geselligen Beisammensein in abendlicher Schwüle dieses heißen Sommertages aus.

Morgenandacht mit Pastor Georg Sichler

Der Sonntag begann mit der traditionellen Morgenandacht. Pastor Georg Sichler hatte sich in gewohnt brillanter Weise auf ein passendes Thema vorbereitet. Er sprach über Hesekiel, Kap. 18, das bekannte biblische Sprichwort „Die Väter haben saure Trauben gegessen, aber den Kindern sind die Zähne

davon stumpf geworden.“ Dieses Zitat sollte bezeugen, daß die Kinder Israels nach ihrer Vertreibung und Verschleppung nach Babylon den Vätern die Schuld für ihre gegenwärtige Lage gaben. Sie müssen für die Taten der Väter bezahlen, ein 2600 Jahre altes Ereignis von höchster Aktualität für unser diesjähriges Thema der Kulturversammlung. Auf den Vortrag von Frau Dr. Hirsch zurückgreifend betonte Pastor Sichler, daß auch hier eine unbewältigte Vergangenheit geschildert wird. Die Jungen empfinden keine Schuld und geben ihren Vätern die Schuld an ihrer gegenwärtigen Lage. Bereits Hesekiel gab zu bedenken, daß man sich so aus der eigenen Verantwortung für das eigene Schicksal herauszieht. Man muß sich seiner Vergangenheit bewußt sein, aber auch seiner eigenen Verantwortung für die eigene Zukunft, damit nicht auch die Kinder die Schuld an die Enkel weitergeben.

Das Engagement deutscher Stiftungen und Mittlerorganisationen in Polen und in der Ukraine

Nach einer kleinen Pause, die zu organisatorischen Zwecken genutzt wurde, folgte der zweite Höhepunkt der diesjährigen Bundeskulturtagung, der Vortrag „Das Engagement deutscher Stiftungen und Mittlerorganisationen in Polen und in der Ukraine“ von Dr. Joachim Rogall (Dr. Robert Bosch Stiftung). Dr. Rogall stellte die großen Stiftungen, wie das Goethe-Institut Inter Nationes mit Vertretungen in Warschau, Krakau und Kiew, den Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD), das Deutsch-Polnische Jugendwerk und die Stiftung für deutsch-polnische Zusammenarbeit kurz vor und die Probleme, die man heute hat. Inzwischen ist die 68er-Generation mit ihren eigenen Vorstellungen über deutsche Kultur und Geschichte in all diesen Einrichtungen vertreten, was einige Verständnisschwierigkeiten in den östlichen Ländern bereitet. Diese Generation ist gegenüber dem Osten in Verbindung mit den Deutschen sehr reserviert, da ihr Geschichtsbild wenig oder nur sehr einseitig ausgeprägt ist und die Orientierung der dortigen Deutschen als anachronistisch erachtet wird. Sich zu der deutschen Vergangenheit – im Positiven wie im Negativen – zu bekennen, ist vielen unangenehm. Die deutschen Institutionen betonen weitgehend nur die moderne deutsche Kunst, um Deutschland als einen modernen Staat darzustellen und vernachlässigen die gerade im Osten tief als deutsches Kulturgut verwurzelten Klassiker. Man hinterläßt damit in diesen geschichtsbewußten Ländern ein Bild einer geschichtlich desinteressierten und unwissenden Nation und löst damit vielfach Unverständnis aus, denn in Polen und in der Ukraine ist man sich seiner eigenen Geschichte durchaus bewußt und nimmt sie an, auch wenn diese Gebiete nun außerhalb des Staatsgebietes liegen. Es folgte eine lebhafte Diskussion, und viele Teilnehmer leisteten weitere interessante Beiträge.

Abschließend zog der Bundessprecher Karl Bauer Resümee über diese interessante Kulturtagung und bedankte sich bei allen Mitwirkenden für die tatkräftige Unterstützung. Nach dem letzten gemeinsamen Mahl verabschiedeten sich die Teilnehmer und begaben sich zufrieden und mit neuen Erkenntnissen und Denkanstößen versehen auf den Heimweg.

Dr. Martin Sprungala

Die Drucklegung dieser Publikation wurde mit Mitteln der Stiftung Nordost-deutsches Kulturwerk gefördert.

Die Bundesversammlung 2002

Am Freitag, dem 14.6.2002, fand die diesjährige Bundesversammlung der Landsmannschaft Weichsel-Warthe im Anny-Lang-Haus in Wiesbaden statt. Eröffnet wurde die Sitzung durch Frau Edith Wagner, die Herrn Horst Eckert als Versammlungsleiter vorschlug, der daraufhin einstimmig dazu gewählt wurde. Die Rednerliste eröffnete der Bundessprecher Karl Bauer mit seinem Bericht über die Tätigkeit des Bundesvorstandes im vergangenen Jahr. Daraufhin gab Herr Erhard Betker seinen bislang in der Dokumentation der LWW noch fehlenden Tätigkeitsbericht der Wöhlhyniendtschen ab. Er hob besonders die Internetpräsenz der Homepage www.wöhlhynien.de hervor, den die Familienforscherin Irene Kopetzke inzwischen durch ein Beratungsforum, einen sogenannten Chat Room (Plauderraum), erheblich erweitert hat. Dank eines neu installierten Zählers der Besucher dieser Seiten konnte sie feststellen, daß bereits 11.529 Mal ihre Seite aufgerufen worden ist und auf der Ratgeberseite bereits 3.480 Mal die Leser dieser Seite sich gegenseitig Hinweise und Tips gegeben haben.

Im Anschluß daran berichtete Horst Eckert in seiner Funktion als Vorsitzender des Deutschen Geschichtsvereins des Posener Landes (DGV) über dessen Aktivitäten. Im Jahr 2001 hat der DGV seine erste Geschichtsfahrt in die ehemalige Provinz Posen mit großer beiderseitiger Resonanz unternommen, und in diesem Jahr folgte im Mai bereits die zweite Seminarfahrt. Weiterhin sind als eine Bereicherung in den Posener Stimmen die vierteljährlichen historischen Beilagen zu nennen, die ursprünglich unter dem Arbeitstitel „Posener Blätter“ laufen sollten, aus administrativen Gründen nun aber den komplizierten Namen „Geschichte Kultur Zeitgeschehen in der ehemaligen Provinz Posen“ tragen. Im Juli 2002 erscheint bereits deren fünfte Ausgabe. Des weiteren nannte Herr Eckert die Herausgabe der Erinnerungen der Frau Müller-Gurschno mit der Darstellung ihrer Zeit als Zwangsarbeiterin in dem Lager Grune (Gronowo) bei Lissa (Leszno) als wichtigen Erfolg, da über alle großen Lager für Deutsche in Polen bereits Literatur existiert, nichts jedoch über das Lager Grune. Dieses interessante Zeitdokument ist bei Herrn Eckert zu erwerben.

Anschließend erfolgte der Rechenschaftsbericht des Bundesschatzmeisters, Herrn Harry Petzold, der betonte, daß die LWW gut gewirtschaftet habe und daher über eine gute Kassenlage verfüge. Aber er gab auch bekannt, daß die Spendeneingänge spürbar zurückgegangen seien. In der folgenden Ansprache wies Herr Eckert deziidiert darauf hin, wie wichtig eine breite finanzielle Eigenunterstützung bei sinkender staatlicher Bereitschaft zur Förderung unserer Belange sei. Er rief zu einem intensiven Nachdenken über die zukünftige Finanzierung angesichts sinkender Einkünfte und z.T. nur sehr geringer eigener Mitgliederbeiträge. Nur durch Selbsthilfe und aktive Unterstützung wird die LWW auch weiterhin ihre Zukunft haben.

Nach diesen bedenkenswerten Worten wurde die Reihe der Berichte für eine Ehrung unterbrochen. Seit nunmehr zehn Jahren sind die Mitarbeiterinnen Christa Rollig und Angelika Scheiner in der Geschäftsstelle mit großem Fleiß und Einsatz tätig. Für dieses Engagement wurde ihnen die Silberne Ehrennadel der LWW durch den Bundessprecher Karl Bauer verliehen.

Es folgte dann in Fortsetzung der Tagesordnung der Antrag auf Entlastung des Vorstandes, dem einstimmig zugestimmt wurde.

Horst Eckert schloß daran seinen Bericht über die Tätigkeit des Kulturwerkes Wartheland an.

Im Bundesvorstand waren bereits seit Anfang des Jahres einige kleine Änderungen der Satzung vorbereitet worden, die für mehr Klarheit und Eindeutigkeit innerhalb der Satzung sorgen und einstimmig von der Bundesversammlung angenommen wurden. Ebenso der Antrag des Heimatkreises Wollstein auf Gleichstellung der Stimmen der Heimatkreise mit den Landesverbänden, da in den letzten Jahren die Bedeutung der Heimatkreise zugenommen hat.

Nach einer kurzen Kaffeepause berichtete Frau Thora von Bonin über die Aufforderung des „Arbeitskreises Deutsche Zwangsarbeiter Erfassungsstelle Deutsche Zwangsarbeiter (AKDZ)“ unter der Leitung von Herrn Rudolf Pawelka, Datenmaterial über Zwangsarbeiter auch aus dem Gebiet der LWW zu sammeln. Es geht hierbei nicht um die Erfassung von Daten zum Zwecke einer künftigen „Wiedergutmachung“, sondern lediglich darum, daß die Bundesregierung behauptet, über keinerlei Material zum Ausmaß dieser Zwangsarbeiten zu verfügen. Da sich der Bundesvorstand der Ambivalenz dieses Thema bewußt war und keine unbegründeten Erwartungen wecken wollte, wurde der Bundesversammlung dieses Thema vorgelegt, und es wurde einstimmig beschlossen, sich an dieser Erfassung nach entsprechender Vorbereitung zu beteiligen. Eine entsprechende Vorstellung dieser Umfrageaktion wird aber erst in den nächsten Monaten erfolgen und die daran Interessierten werden daher gebeten, sich solange zu gedulden.

Bevor der Punkt künftige Planungen angesprochen wurde, verabschiedete die Bundesversammlung zwei Anträge des Bundesvorstandes einstimmig, und der Bundessprecher Karl Bauer hatte die Ehre, seine Vorgängerin im Amte, Frau Ursula Brehmer, als Ehrensprecherin für ihre Arbeit auszuzeichnen. Diese Ehrung erfolgte erst jetzt, da Frau Brehmer nach der Übergabe ihres Amtes weiterhin für den Bundesvorstand als Kulturreferentin tätig gewesen war. Auch die Arbeit des leider nicht anwesenden langjährigen Schriftleiters des Kulturwartes, Herrn Wilfried Gerke, wurde durch seine Ernennung zum Ehrenmitglied einstimmig von der Bundesversammlung gewürdigt.

Abschließend erfolgte die Planung zukünftiger Vorhaben der LWW. So wurde die Klausurtagung für den 22.-24.10.2002 in Engelsbach/Thüringen in Aussicht genommen. Weiterhin wurde über die örtliche Ausrichtung der Kulturtagung 2003 gesprochen. Auch Mängel in der Kommunikation zwischen Bundesvorstand und Heimatkreisen wurden thematisiert. Aus diesem Grunde sei daher an dieser Stelle dazu aufgerufen, Informationen und Pressemitteilungen über jegliche Aktivitäten auch an die Bundesgeschäftsstelle zu schicken.

Dr. Martin Sprungala

Zur Akazienblüte in Fraustadt

Ende Mai war ich erneut zu einem verlängerten Wochenende in Polen, und bei der Ankunft lag bereits eine Einladung für den kommenden Tag nach Fraustadt (Wschowa) seitens des Zeitungsherausgebers Andrzej Szczudlo vor. Fronleichnam, dem 30.5.2002, brachte man mich nach Fraustadt zur Familie Szczudlo, wo ich herzlich empfangen wurde. Die Unterhaltung mit meinem Gastgeber erfolgte auf deutsch, gemischt mit etwas englisch, denn Herr Szczudlo hat

einige Jahre in Chicago verbracht. Seitens der Familie erfolgte eine Einladung zur Prozession. Es war ein herrlicher Tag, noch kühl, aber sonnig und freundlich. Herr Szczudlo erklärte die einzelnen Stationen, und nachdem die große Menschenmenge weitergezogen war, führte er mich zur Kirche, um mir dort das alte Lyzeum zu zeigen, über das ich in einem der letzten von ihm veröffentlichten Artikel berichtet hatte. Hinter der Kirche besichtigten wir die vor Jahren renovierte Stadtmauer und die wilde Wiese, die einst Lehrergarten gewesen war. Dann ging es weiter auf den Marktplatz zu dem vor Jahren renovierten Rathaus mit dem Wappen der Stadt.

Schräg gegenüber dem Rathaus befindet sich die Redaktion der Zeitung Ziemia Wschowska (Fraustädter Land), der Zeitung für die heutigen Gemeinden Fraustadt, Schlichtingheim, Schlawa und Weine. Die Ausrichtung des Leserkreises richtete sich nach der ursprünglich geplanten Größe des Kreises Wschowa, doch die zum Kreis Leszno (Lissa) gehörige Gemeinde Wijewo (Weine), die zudem in einer anderen Wojewodschaft, nämlich in Wielkopolska (Großpolen) liegt, wollte nicht zu dem als arm geltenden Fraustadt zugeordnet werden. Die Zeitung hat diese Ausrichtung beibehalten, was durchaus Sinn macht, denn die Gemeinde Weine gehörte historisch gesehen immer zum Kreis Fraustadt.

Nach einer kurzen ersten Besichtigung des kleinen Redaktionsbüros fuhren wir nach Niederpitschen, wo wir Frau Stanisława Mikuszewska trafen, die uns als Dolmetscherin diente. Nachdem wir Frau Szczudlo und ihren Sohn von der Prozession abgeholt hatten, ging es zurück zum Haus der Familie, wo ich über die Aktivitäten des im vergangenen Jahr gegründeten Deutschen Geschichtsvereins des Posener Landes (DGV) berichtete und der Zeitungsredaktion anbot, unsere Ausgaben der „Posener Blätter“ zur Verfügung zu stellen, denn schließlich gehört es zur Aufgabe dieses Vereins, die Geschichte dieser Region, zu der auch Fraustadt bis 1938 gehört hatte, zu verbreiten und den Kontakt zum polnischen Nachbarn zu pflegen.

Dann unterbrach uns der Anruf, daß die Delegation, die auf mich wartete, bereit sei. Vor der Redaktion wurden mir dann die fünf wartenden Leute vorgestellt: Piotr Buczek, ein junges Redaktionsmitglied und Inhaber einer Computerfirma, die Historikerin und Archivarin im Staatsarchiv Leszno, Barbara Ratajewska, die ebenfalls für die Zeitung arbeitet, Krystyna Kaluzna, Mitglied im Stadtrat von Fraustadt, Konrad Antkowiak, der beim Landratsamt (Starost) Beauftragte für Öffentlichkeitsarbeit. Das in der Redaktion folgende interessierte Gespräch wurde von einer zweiten Dolmetscherin, Frau Beata Wasyliszyn, einer Deutschlehrerin an einer Fachschule, unterstützt von Frau Mikuszewska, übersetzt, immer verbunden mit interessierten Fragen auf englisch seitens der jungen Männer.

Nachdem die drängendsten Fragen an den Lokalgeschichtsforscher aus dem fernen Dortmund weitgehend geklärt waren, führte mich Frau Ratajewska durch die Stadt, zum Rathaus, der Kirche, dem gerade renovierten Kloster bis hin zum Lapidarium, dem evangelischen Friedhof ging es, wo man mir nicht ohne Stolz die Gedenksteine zeigte, u.a. die von Valerius Herberger und Friedrich Lauterbach.

Es war ein ausgesprochen erfreulicher Besuch in Fraustadt, und die Redaktion freute sich auf weitere historische Beiträge und erklärte sich bereit, mir bei der Gewinnung

neuer Erkenntnisse zu helfen, wo sie es nur könne.

Zum Abschied lud mich Herr Szczudlo zum Essen ein und wir plauderten noch eine ganze Weile, ehe er mich gegen fünf Uhr zurück nach Schussenz (Ciosaniec) brachte,

Nachruf von Prof. Dr. Strzelczyk auf Oskar Kossmann.

Prof. Dr. habil. Kuczynski von der deutschkundlichen Fakultät der Universität Lodz hat in seinem Sammelwerk über die Deutschen in der Lodzer Geschichte bis 1945 neben seinem Beitrag über den „deutschen Geographen“ Oskar Kossmann einen Nachruf von Prof. Dr. Strzelczyk aus der Studia Historica – Slavo-Germanica in gekürzter Form gebracht.

Es ist das Beste, was ich bisher aus polnischem Munde über Kossmann gehört oder gelesen habe. Ich erlaube mir hier die inhaltliche Richtigkeit gekürzt wieder zu geben. Die Person und das wissenschaftliche Werk des hochbetagten Gelehrten (1904), seit vielen Jahren in Marburg wohnhaft, verdient Achtung und nähere Beschäftigung durch die polnische Wissenschaft und öffentliche Meinung. Sein Leben war nicht immer leicht, dafür aber sehr abwechslungsreich. Abstammend von einer Familie, die seit vielen Generationen in Polen ansässig war, widmete er bereits vor dem Kriege viel Zeit der Erforschung der Vergangenheit und dem geographischen Gesicht aus der Schau der deutschen Bevölkerung. Er veröffentlichte zig Artikel auf verschiedenen Gebieten und zu verschiedenen Themen. Bei seiner Broschüre „Auf den Spuren des alten Lodz“, und bei einer Neuauflage könnte man mit einem großen Leserkreis rechnen. Absolvierte hat er das Lodzer Deutsche Gymnasium, studierte in Tübingen, Krakau, Wien und Warschau, mehrere Jahre war er Lehrer am LDG, durch Behördenersatz 1932 aus dem Schuldienst entlassen, machte er in Krakau seinen Doktor. Kuczynski veröffentlicht hier die sehr gute Beurteilung des Doktorvaters und des Berichterstatters im Original. Anschließend war er Stipendiat der Deutschen Historischen Gesellschaft in Posen. In derselben Zeit machte er Forschungen in Archiven und polnischen Bibliotheken zum Siedlungswesen. 1936 verließ er Polen und übernahm eine Stelle im Stadtarchiv in Dahlem.

Nach der Niederlage des 3. Reiches arbeitete er für die Amerikaner (1947 – 1948, CIA). Die Amis erkannten in ihm schnell einen Ostexperten. 1948 – 1950 war er beim Deutschen Büro für Friedensfragen, dem Vorläufer des Auswärtigen Amtes tätig. 1950 – 1955 war er schon für die Bundesrepublik tätig und machte Reisen in die USA. Von 1955 – 1969 (Pensionierung) war er im diplomatischen Dienst der Bundesrepublik (Kopenhagen, Wien, Paris). Für seinen Umzug nach Marburg war das Herder Institut entscheidend. Vergangenheit und Gegenwart d.h. Tschechien und Polen. Die Mitte seines Lebens widmete er der Diplomatie. Nicht vergessen aber hier die Jugend und der Herbst des arbeitsreichen Lebens des Geographen von der Ausbildung her. Dank sei ihm für die selbständige Arbeit und das Talent des anerkannten Spezialisten im Bereich der polnischen Geschichte. Besonders erwähnenswert sind die „Deutschrechtliche Siedlungen in Mittelpolen“, „Die Anfänge des Deutschtums im Litzmannstädter Raum“, ein „Lodzer Heimatbuch“, die „Deutschen in Polen seit der Reformation“ ist die Krönung seiner wissenschaftlichen Arbeit.

Diese Arbeit hat eine lebhaft diskutierte unter polnischen Wissenschaftlern hervor-

gerufen. Wenn auch außer wissenschaftlichen Akzenten der „deutsch-polnischen“ Diskussion einem neutralen Punkt der gemeinsamen Geschichte. Unter Kriegseinsparungen erschien eine Deutung von Raum und Zeit – „Warum in Europa so.“

Dr. Martin Sprungala

In der historischen Wissenschaft hat Oskar Kossmann sich einen bleibenden Platz erworben. Neben seinen Werken über das deutsche Siedlungswesen widmete er viele Jahre der gesellschaftlichen Geschichte des polnischen Mittelalters, dem Arbeitsgebiet der besten polnischen Historiker wie Joachim Lelewel, Franciszek Piekosinski, Roman Gradecki, Karol Buczec und Henryk Lowminski. Von deutschen Gelehrten muss man erwähnen Heinrich Felix Schmid, Walter Schlesinger und Herbert Ludat. Nach einer Serie von Abhandlungen erschien der Bd. Polen im Mittelalter. 14 Jahre später erschien unter diesem Titel ein Bd. II.

Mit voller Verantwortung kann man feststellen, dass nunmehr keine Abhandlung, die sich ab jetzt mit der Geschichte eines Mittelalters beschäftigen will, an Oskar Kossmann vorbeikann. Die Widersacher wie Buczec, Lowminski und Modzelewicz bestätigen ihm trotz allem große Gelehrsamkeit und Quellenstudium. Er hat die polnische Wissenschaftler gezwungen, noch einmal die komplizierte Problematik zu untersuchen. Es ist schwer, sich des Eindrucks zu verwehren, daß der deutsche Gelehrte, indem er die Schuld seiner Heimat gegenüber hat, hier und dort die polnischen Historiker vertritt.

Das Werk Kossmanns spricht zu den Eingeweihten mit voller Stimme schon seit vielen Jahren. Es unterliegt keinem Zweifel – die Folgerichtigkeit bei der Realisierung eines gewählten Themas, seine Belesenheit, die Kenntnis vieler polnischer Realien, die klare Nostalgie zur Heimat und Jugend, die uneigennützte Tätigkeit für die Wissenschaft, das Nichtausweichen vor einer Diskussion auf entsprechendem Niveau, seine Genauigkeit. Bewundernswert ist sein Gedächtnis. In den Erinnerungen stehen viele Hundert Personen Spalier, Verwandte, Bekannte, aus den Siedlerkreisen, Schulfreunde, Lehrer, Beobachter, Wanderfreunde, Mitarbeiter und Vorgesetzte Weggefährte im Ausland. Der Wert solcher Erkenntnisquelle nach einem reichen Leben ist von besonderer Art. Nicht immer und überall hatte Kossmann Recht. Die Jugenderinnerungen gehören zu den lebendigsten, sind geschrieben von einem Mann, der Polen ge-

genüber handelte. Wir würden uns freuen, wenn wir erfahren könnten, welche Berechtigung die polnischen Dienststellen (Verwaltung, Schulbehörden, Polizei) die misstrauisch auf einige deutsche Lehrer herabschauten und welche konkreten Vorwürfe gegen Kossmann gemacht wurden, in dem man ihn aus dem Schuldienst entfernte.

Ich bin davon überzeugt, daß ein Historiker mit großem Nutzen diese Ausführungen lesen wird. Das Verzeichnis der Publikationen von Kossmann zeigt (1924 – 1959) 135 Positionen. Wenn man unterstellt, daß Oskar Kossmann wie Gall Anonym nach Polen kein Zugewandter gewesen wäre, dafür aber von einer Familie, die seit langem in Polen ansässig war, abstammte, dann könnte man auch auf ihn die Worte des Anonym anwenden: „Ne frustra panem Polonie manducarem“ (damit ich nicht umsonst das Brot Polens esse).

Heinz Hoffmann

Westdeutscher Rundfunk

ALTE UND NEUE HEIMAT,
samstags von 19.05 bis 19.45 Uhr
auf WDR Radio 5

03. August 2002

OB ES WIRKLICH SO IST?

Die Wahrheit in polnischen Lehrbüchern
von Alice Schatton

10. August 2002

EINST NOTAUFNAHME FÜR
ÜBERSIEDLER

50 Jahre Evangelische Flüchtlings-
seelsorge
von Christian Finkenwirth

11. August 2002

11.05-12.00 Uhr Live-Sondersendung
WAS POLEN UND DEUTSCHE
VERBINDET

Breslau auf dem Weg in die Moderne
mit Gudrun Schmidt und
Christiane Ebermeier

17. August 2002

19.05-20.00 Uhr Live-Sendung
VERSTÄNDIGUNG IST UNSER
PROGRAMM
ALTE UND NEUE HEIMAT feiert
3000. Sendung
mit Gudrun Schmidt

24. August 2002

AUF DES DICHTERS SPUREN
Das Gerhart-Hauptmann-Museum
Haus Wiesenstein
von Irmela Spelsberg

31. August 2002

ER BRINGT MENSCHEN
ZUSAMMEN
Schwarzenberger Schwemmkanal als
Ost-West-Projekt
von Joachim Dresdner

Aus unserer Arbeit

Berichte der Heimatkreisgemeinschaften, LWW-Landesverbände
und Kreisgruppen

LWW Bayern

Alex Heck, Theodor Heußstr. 31
85764 Oberschleißheim

Münchener Treffen

Nachdem wir im Monat Mai keinen Termin im „Haus des deutschen Ostens“ erhielten, konnten wir unsere Muttertagsfeier diesmal erst verspätet am 6.6.2002 begehen. Der neue Vorsitzende, Alex Heck, begrüßte

die anwesenden Landsleute und gab die Geburtstage für die Monate Mai und Juni bekannt. Anschließend las Frau Baumgartner die Erzählung des schwierigen Dichters Johann Peter Hebel „Die gute Mutter“ – wegen der Länge in zwei Teilen – vor. Zu der Pause sangen wir mit Akkordeonbegleitung Volkslieder. Frau Baumgartner trug noch das Gedicht ihres Vaters Ph. Kruntz „Die Mutter“ vor. Für die anwesenden Frauen waren genügend Rosen vorhanden, so daß jede Dame zwei Stück erhielt. Mit dem Lied

„Kein schöner Land“ schloß die Monatsversammlung.

Die nächsten Zusammenkünfte finden am 4.7.2002 und dann nach der Sommerpause am 17.10. jeweils um 15 Uhr im Haus des Deutschen Ostens statt. He.

LWW Hessen

Harry Petzold, Bergstraße 29
34292 Ahnatal

50 Jahre KV Frankfurt

Unser Heimattreffen am 5.5.2002 stand unter einem besonders strahlenden Stern: das Jubiläum des LWW-Kreisverbands Frankfurt. Vor 50 Jahren wurde die Gruppe ins Leben gerufen. Verständlich, daß sich aus diesem Anlaß das „Haus der Heimat“ mit weit mehr Landsleuten füllte als üblich. Viele Gäste waren darunter, so auch Frau Alice Hess, jetzt München, die zu den Mitbegründern gehört. Frau Kreisler, unsere 1. Vorsitzende, eröffnete pünktlich um 13 Uhr die Feier mit einer freudigen Begrüßung aller Anwesenden im voll besetzten Saal, wobei sie natürlich unseren Bundessprecher, Herrn Karl Bauer mit Gattin, sowie unseren Landesvorsitzenden, Herrn Harry Petzold mit Gattin, ihren Amtsvorgänger, Herrn Bruno Schulz mit Gattin und den Gesangsverein „Frohsinn“ besonders hervorhob. Ein herzliches Willkommen galt auch dem Vorsitzenden des Heimatkomitees, Pastor Georg Sichler, der den weiten Weg von Eystrup/Weser nicht gescheut hatte, um den festlichen Gottesdienst zu halten.

Schon der äußere Rahmen bot ein feierliches Aussehen: Der große Saal war mit Blumen dekoriert, ein zum Altar hergerichteter Tisch weiß gedeckt, geschmückt mit Kerzen, einem blauen Fliederbukett, zwei leuchtend aufgeblühten Topfbegonien, Kruzifix, goldenem Abendmahlskelch und Weinkaraffe in der Mitte. Traditionsgemäß begann der Gottesdienst mit einer hymnischen Darbietung des Gesangsvereins „Frohsinn“ aus Hedderheim, der noch mehrere Chorwerke vortrug. Pastor Sichler erinnerte in seiner Predigt daran, wie bewegt und zugleich reich erfüllt die vergangenen Jahrzehnte waren. „Ein ärmlicher Anfang von heimsuchenden Menschen einst, auch hier zwischen Trümmern – sichtbaren und geistigen Verwüstungen. In der Landsmannschaft fanden viele, die kamen, einen Ort der Geborgenheit, wo sie sich nicht erklären mußten, woher sie gekommen waren, wer sie seien. In der Schicksalsgemeinschaft erfuhren sie Aufnahme und Verstehen, die aufrichtende Kraft, sich neu zu orientieren, ans Werk zu gehen, sich und ihren Kindern wieder eine Heimat zu schaffen.“ Im Gebet wurde der Verstorbenen gedacht. Der Vorsitzende des Gesangsvereins, Herr Karsten, überraschte die Jubilare mit einem besonderen Geschenk: 50 kleine Weingläser mit dem Wappen des Chores, ein schönes Zeichen für die nun schon viele Jahre zählende Verbundenheit mit der LWW. Sie wurden sozusagen eingeweiht, indem Pastor Sichler sie als Einzelkelche bei der Feier des Heiligen Abendmahls benutzte. Bevor der Gottesdienst mit dem Choral „Großer Gott“ schloß, wurde zwei Ehepaaren eine besondere Ehrung zuteil. Ehepaar Harry und Erna Petzold, aus Kassel-Ahnatal, und Ehepaar Berck, aus Reiskirchen/Gießen, wurden anläßlich ihrer Goldenen Hochzeit in einer kurzen Würdigung von Pastor Sichler für ihren weiteren gemeinsamen Weg persönlich gesegnet.

Ehe der Saal zur großen Kaffeetafel umgestellt wurde, ließ Frau Kreisler in einem

Rückblick die Geschichte der LWW in Frankfurt Revue passieren. Sie erinnerte an die verschiedenen Vorsitzenden und Mitarbeiter/innen, an die zahlreichen Veranstaltungen mit vielen Teilnehmern im Dominikanerkloster, an Tagesausflüge und Fahrten. Auch wenn die Gruppe inzwischen durch Tod und Altersbeschwerden kleiner geworden sei, werde man zusammenhalten, solange der Wunsch nach der heimatlichen Gemeinschaft besteht und die Kraft dazu reicht.

Bundessprecher Karl Bauer schloß sich mit einer Würdigung der Aktivitäten vor Ort an. Er dankte dem Ehrenvorsitzenden Herrn Schulz und Frau Kreisler mit ihrem Team für alles Engagement, betonte die Wichtigkeit dieser Arbeit auch heute noch, die Weitergabe des kulturellen Erbes an die nachfolgende Generation, und wünschte allen Mitgliedern Treue zur Heimat, Ausdauer und Freude bei jedem Treffen.

Unser Landesvorsitzender Herr Petzold beschloß die Rednerliste mit ganz persönlichen Erinnerungen, verschwiegen nicht schwierige Wegstrecken, stellte aber über alles die Dankbarkeit für die erfahrene Gemeinschaft, die sich gerade auch in persönlichen Schicksalsstunden helfend bewährt hat.

Bei der Kaffeetafel ging es munter zu. Der Gesangsverein begleitete den Nachmittag mit klangvollen Liedern. Fröhliche Unterhaltung und auch ernsthafte Gespräche waren zu hören. Frau Zeglin hielt das Geschehen in Fotos für die Chronik fest. Es wurde 18 Uhr, bis alle auseinander gingen. Frau Kreisler und allen, die zum Gelingen dieses Jubiläums beigetragen haben, gebührt herzlicher Dank. Es war ein schönes, harmonisches Zusammensein. Wir alle wünschen uns, daß wir noch viele Jahre in dieser Gemeinschaft bleiben.

Gertrud Sommer

LWW Niedersachsen

Georg Husak, Gollstr. 30
30559 Hannover-Anderten

Geschäftsstelle: Königsworther Str. 2, 30167 Hannover

Neue Ehrenmitglieder

Aufgrund eines Beschlusses der Kreisgruppe Hannover sollten drei Mitglieder, und zwar Rechtsanwalt und Notar i.R. Gerhard Kowala, Pastor i.R. Wilhelm Prenzler und Brauereidirektor i.R. Hans-Rudolf Koeppe, die Ehrenmitgliedschaft verliehen bekommen. Dieser Antrag wurde der Landesdelegiertenversammlung der LWW Niedersachsen am 9.3.2002 vorgelegt und ist lt. § 3 der Satzung der LWW Niedersachsen genehmigt worden.

Die Ehrenurkunde ist Herrn Kowala im würdigen Rahmen überreicht worden, die Aushandigung der Urkunden an die beiden anderen Landsleute erfolgt in Kürze. Nachstehend bringen wir den Lebenslauf von RA Gerhard Kowala: Rechtsanwalt und Notar i.R. G. Kowala ist am 19.6.1910 in Hamburg Altona geboren. Seine Kindheit verbrachte er auf dem väterlichen Gut in der Nähe von Posen. Er besuchte das Schillergymnasium in Posen, das er mit dem Abitur beendete. Sodann studierte er bis 1928 in Krakau und Posen Rechts- und Staatswissenschaften. Nach Beendigung der Assessorenzeit machte er 1938 das Rechtsanwaltsexamen. Nach Ausbruch des 2. Weltkrieges war er ab 1939 Leiter der Industrie- und Handelskammer des Generalgouvernements Warschau und Leiter der deutschen Außenhandelskammer. Nach der Entlassung aus der Kriegsgefangenschaft im Jahre 1946 ließ er sich im Juli 1947 als Rechtsanwalt in Hannover nieder.

In dieser Zeit begannen die Flüchtlinge sich zusammenzufinden. So kam es auch, daß Herr Kowala im Jahre 1949 Mitbegründer der LWW in Hannover und später des Bundesverbandes und drei Jahre lang dessen Bundessprecher war. Von 1959 bis 1963 war er tätig als Mitglied des Niedersächsischen Landtages, zunächst für den BHE und dann für die FDP. Ldsm. Kowala arbeitete in vielen Vereinen und Verbänden mit, so auch als Vorsitzender des Verbandes der Elternräte Niedersachsens e.V. sowie als Mitglied des Niedersächsischen Staatsgerichtshofes. Seit 1987 ist er im Ruhestand. Herr Kowala hält die Verbindung zu unserer Kreisgruppe und dem Landesverband aufrecht und ist am Geschehen sehr interessiert.

Die Lebensläufe der beiden anderen Ehrenmitglieder erscheinen in der nächsten Ausgabe.

LWW Nordrhein-Westfalen

Gerhard Kröning, Remscheider Str. 97
51103 Köln

75. Geburtstag

Zum 75. Geburtstag des Leiters der Kreisgruppe Langenfeld, Herrn Ewald Janke, geboren am 7.7.1927 in Gostynin, jetzt wohnhaft in 40764 Langenfeld, Helgastr. 5, senden wir auf diesem Wege die allerherzlichsten Glückwünsche und danken ihm für seine langjährige Arbeit in der Städtepartnerschaft Langenfeld-Gostynin und der Landsmannschaft Weichsel-Warthe, Landesgruppe Nordrhein-Westfalen.

Der Vorstand und die Mitglieder der LWW, L.Gr. NRW

Dortmund

Ausflug in den Dortmunder Zoo

Mit dem Gedicht „Letzter Sommer daheim“ leitete Lilli Flemming die Zusammenkunft am 2.6.2002 ein. Leo Seide ließ herzliche Grüße ausrichten. Ihm geht es gesundheitlich nicht gut. Unser diesjähriger Ausflug findet am 18.6.2002 statt. Es wurden diesbezüglich Rundschreiben und Informationsbroschüren vom Dortmunder Zoo verteilt. Im Juli und August finden keine Versammlungen statt.

Nach dem Kaffeetrinken hörten wir eine kleine Geschichte über eine besondere Form des Dankens, anschließend „Der halbe Rock“ von Herta Poltermann in Lodzer Mundart. Eine lebhaft Diskussions löste dieser Vortrag aus. Gerhard Frede berichtete von seinem Aufenthalt mit Ehefrau Wanda in New York. Sie besuchten auch Verwandte in Dallas. Seine Schilderungen trug Gerhard Frede sehr lebhaft vor. Einige Landsleute schlossen sich mit ihren Reiseerlebnissen an, was wiederum eine lebhaft Diskussions auslöste. Wir sangen zwischendurch viele Lieder, die Gerhard Frede auf seinem Tenorhorn begleitete. Es war wieder ein schöner Nachmittag, den wir miteinander verbrachten.

Zu unserem Ausflug am 18.6.2002 trafen wir uns am Eingang des Dortmunder Zoos. Im 28 ha großen Zoologischen Garten sind 320 Tierarten und 2.500 Tiere aus fünf Kontinenten zu sehen. Zuerst besuchten wir die Pinguine und Riesenotter, dann die Seelöwen. Interessant war bei der Fütterung zu sehen, wie die Tierpfleger die Seelöwen zu artistischen Höchstleistungen brachten. Am Giraffenhaus standen einige Giraffen, insgesamt sind dort 17 untergebracht. Fünf Giraffenkälbchen sind hier seit 1986 geboren. Putzig anzusehen war ein fünf Tage altes Kälbchen. Eine Spitzenleistung in Haltung

und Zucht garantiert hier der Große Ameisenbär. Ein Viertelhundert dieser eindrucksvollen Tierart wurde schon hier geboren und mehrheitlich auch aufgezogen. Wir sahen zwei 4 und 6 Wochen alte Ameisenbären. Die Menschenaffenstation bietet Platz für eine Familie des rotbraun behaarten Orang-Utan aus den tropischen Urwäldern Sumatras. Lustig anzusehen waren die Kapuzineraffen, aber auch die anderen Affen.

Über viele Tierarten, die wir sahen, könnten wir noch berichten. Unser Mittagessen und Kaffeetrinken nahmen wir in der Zoo-Waldschänke ein, die in der Nähe eines großen Spielplatzes liegt. Die Minibahn und der Autoscooter waren stets belagert. Es war ein abwechslungsreicher Tag, den wir im Dortmunder Zoo verbrachten.

Fl.

Köln

Einer spinnt immer

Dieses und noch andere Sprichwörter über das Spinnen wurden uns auf ihren Ursprung hin deutlich gemacht. Wo, möchten Sie wissen? Der diesjährige Ausflug der Kreisgruppe Köln führte uns nach Wegberg-Beeck ins Flachsmuseum. Eindrucksvoll wurde uns die Verarbeitung von Flachs vom Saatkorn über den gesponnenen Faden bis zum gewebten Leinen anhand ausgestellter Geräte geschildert, und immer wieder waren lebhaft Erinnerungen aus der alten Heimat unter den Zuhörern da. Man kann sich heute nicht vorstellen, wieviel Arbeitsgänge bis zum fertigen Tuch benötigt wurden.

Im „Museum für europäische Volkstrachten“ bekamen wir Einblick in das soziale und kulturelle Leben verschiedener Kulturräume. Der gut organisierte Ausflug ließ uns anschließend in Nettetal eine Blütenpracht von Orchideen in riesigen Gewächshäusern bewundern. Wir hörten einen interessanten Vortrag, und so manche Orchidee schmückt nun die eigene Fensterbank.

Im geschichtsträchtigen Brüggen mit seinen historischen Gebäuden kehrten wir ins Burgcafé ein und stärkten uns für die Heimfahrt. Es war ein schöner Tag, und bevor wir in den Bus stiegen, weinte der Himmel zum Abschied Tränen.

Ro.K.

Wittener Jahresausflug

Bei schönem Wetter und mit vollbesetztem Bus starteten wir am Donnerstag, dem 30.5.2002, zu unserem Tagesausflug ins Münsterland. Ziele waren das Textilmuseum in Bocholt und das Glockenmuseum in Gescher. Die Herren Kraushaar und Schulz hatten alles bestens organisiert, und für eine gute Stimmung sorgte auch ein besonders talentierter Busfahrer. Nach ca. 1 ½ Stunden Fahrt erreichten wir unser erstes Ziel, das Textilmuseum. Hier befand sich einmal eine Weberei, deren Räumlichkeiten in den vergangenen Jahren zu einem wunderschönen Museum ausgebaut worden waren. Von anderen Betrieben hatte man günstig alte Einrichtungsgegenstände beschaffen und voll funktionsfähig wieder installieren können. So erlebten wir dann hier unter fachkundiger Führung arbeitende Webstühle, wie vor rund 100 Jahren. Wir waren erstaunt, was man damals schon für schöne und geschmackvolle Stücke herstellen konnte. Daneben gab es auch noch Arbeiterhäuser aus der damaligen Zeit zu besichtigen.

Nach der Mittagspause in einem Landgasthaus in der Nähe von Gescher, wo wir

uns in ländlich schöner Umgebung etwas erholt und gestärkt hatten, ging es zum nahen Glockenmuseum. In einem großen Bau und drumherum sahen wir eine Vielzahl von Glocken, hörten von einigen ihren schönen Klang und ihre Geschichte. An einer Stelle berichtete die Führerin anhand von Vorführungsstücken über die besondere Kunst des Glockengießens, wie sie heute noch in dem kleinen, rund 16.000 Einwohner zählenden Städtchen – neben nur noch wenigen anderen Orten in Deutschland – betrieben wird. Glocken aus Gescher befinden sich heute in vielen Städten Deutschlands und im Ausland und gehen auch heute noch dorthin. Es war für uns ein besonderes Erlebnis, dieses schöne Museum kennengelernt zu haben.

Es ging dann wieder zurück zu unserem nahen Landgasthaus, wo wir nach einer Kaffeepause und der Möglichkeit, einige echte münsterländische Lebensmittel einzukaufen, schon bald wieder den Heimweg antraten. Es war einer unserer schönsten und interessantesten Tagesausflüge, die wir bisher hatten.

G.R.

LWW Thüringen

Margarete Schönfeldt, Gotthard-Neumann-Straße 3
07743 Jena

Adreßänderung

Am 16.2.2002 wurde der Vorsitzende der LWW-Gruppe Wartburgkreis, Harry Adams, für weitere zwei Jahre in seinem Amt bestätigt. Ab 20.7.2002 ist folgende neue Wohnadresse zu verwenden: Harry Adams, Am Michelbach 12 b, 99817 Eisenach.

HEIMATKREISGEMEINSCHAFT EICHENBRÜCK

Heinrich Gabbert, Am Raden 3
21403 Wendisch Evern, Tel. 041 31-5 35 28

57. Treffen der Eichenbrücker- Wongrowitzer in Lüneburg

Unerwartet groß war die Zahl der Ehren Gäste, die der stellvertretende Vorsitzende der Heimatkreisvereine Dieter Thieme zum 57. Eichenbrücker-Wongrowitzer Heimattreffen am 25.5.2002 im Lüneburger Hotel Heidpark „Zum Bierstein“ begrüßen konnte. Eingeleitet wurde die traditionelle Feierstunde mit einer „Kleinen Andacht“ durch Pastor Fryderyk Tegler aus Adendorf, der seine Andacht unter das Motto „Wohl dem, der eine Heimat hat“ stellte.

Neben den rund 100 ehemaligen Eichenbrückern waren von unserem Patenkreis, dem Landkreis Lüneburg, der Erste Kreisrat Dr. Stefan Porwol erschienen, der die Grüße des verhinderten Landrats Franz Fietz und aller Abgeordneten des Landkreises Lüneburg überbrachte. Er betonte, daß der Landkreis Lüneburg alles tun werde, um die Trennung von der Heimat und das, was in Ihnen vorgehe, zu dämpfen. Der Landkreis habe versucht, den Eichenbrückern eine neue Heimat, ein neues Zuhause zu geben. Als Hilfe unterstrich er, daß der Druck der Eichenbrücker Nachrichten in der betriebs-eigenen Druckerei des Landkreises ausgeführt werde. Der Landkreis habe auch die „Eichenbrücker Heimatstube“ im Kreisarchiv des Patenkreises unterbringen können. Dr. Porwol lobte die seit über 36 Jahren geleistete Arbeit des Vorsitzenden Heinrich Gabbert für den Heimatkreis.

Für die Stadt Lüneburg wurde für den verhinderten Oberbürgermeister Ulrich Mäde die Bürgermeisterin Frau Birte Schellmann begrüßt. Sie betonte in ihrem Grußwort, daß man eine gute Wahl für dieses Heimattreffen getroffen habe, einer Stadt, die vom Krieg fast unzerstört geblieben ist. Lüneburg wurde 1945 zur Drehscheibe tausender Schicksale jener innereuropäischen Völkerwanderung. Sehr viele Zeugnisse sprechen davon. Dabei erwähnte Bürgermeisterin Schellmann das Dorf Häcklingen, heute ein Ortsteil von Lüneburg, wo die Bevölkerung sich mehr als verdreifachte. Durch Bessarabien- und Schwarzmeerdeutsche, durch Ost- und Westpreußen, Pommern und Baltendeutsche und die vielen Eichenbrücker im Winter 1945 war hier jedes Plätzchen belegt.

In der Folgezeit bauten die Flüchtlinge hier ihre kleinen Häuschen, die heute noch stehen. Und aus der Chronik „Lüneburg 45“ des ehemaligen LZ-Chefredakteurs Helmut Pless nannte Schellmann den Satz, den sie aus eigener Erfahrung nur bestätigen kann. „Lüneburg wäre heute niemals das, was ist, ohne diesen Zustrom von tüchtigen Menschen, die als Flüchtlinge und Vertriebene entschlossen den Aufstieg aus dem Nichts meisterten“. Schellmann blickte noch zurück an die lange Tradition dieser Treffen. Das erste fand am 22.5.1948 in Thomasburg bei Lüneburg statt, wo auch die Eichenbrücker Vereinigung gegründet wurde. Sie freue sich ganz besonders, daß es eine Partnerschaft zwischen dem Landkreis Lüneburg und Wongrowitz seit 1995 gibt.

Begrüßt werden konnte auch eine Vertreterin unseres Nachbarheimatkreises, Frau Backeberg für Wollstein, die auch ein Grußwort überbrachte, sowie Vertreter der Gemeinden mit polnischen Partnerschaften. Für den Freundeskreis Amelinghausen-Wapno waren anwesend der Samtgemeindebürgermeister Helmut Völker mit Gattin. Helmut Völker überbrachte ein Grußwort. Für den Bund der Vertriebenen konnte Dieter Thieme Frau Christa Röhling willkommen heißen, die ein Grußwort für den BdV Lüneburg überbrachte. Anwesend war auch Dr. Dieter Radau, der Vorsitzende der Landsmannschaft Pommern des Landes Niedersachsen, zugleich Vorsitzender der Kreisgruppe Lüneburg.

Der Landsmannschaft Weichsel-Warthe Landesverband Niedersachsen, war vertreten durch den Landesobmann Georg Husak aus Hannover, der die Grüße des Landesverbandes überbrachte.

Der 1. Vorsitzende und Geschäftsführer Heinrich Gabbert konnte aus gesundheitlichen Gründen die Feierstunde selbst nicht mehr leiten. Er nahm aber mit seiner Frau Irmtraud an der Veranstaltung teil. Herr Thieme bedankte sich bei beiden für die jahrzehntelange gute Führung und überreichte Herrn Gabbert eine Flasche Wein und seiner Ehefrau eine Blumenschale, verbunden mit dem Dank an die Gäste fürs Kommen, den Rednern für die wohlgemeinten Worte, den ehrenamtlichen Helfern, Frau Fehlhäber an der Kasse und Herrn Fehlhäber für die Videoaufzeichnung der Feierstunde. Auch der Termin für das 58. Treffen am 17.5.2003 im Bierstein wurde genannt. Mit dem Gesang der dritten Strophe des Deutschlandliedes schloß der öffentliche Teil dieses Treffens.

Heinrich Gabbert